

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift
für
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Vierteljährlich 17½. Sgr
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 21½.

Inserate:

Die einspaltige große Zeile 2 Sgr.
Die dto. Kleine Zeile 1

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Landsberg a. W., Sonnabend den 12. Januar.

Lotterie.

Bei der am 9. Januar d. J. angefangenen Ziehung der 1. Klasse 185. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 3000 Thlr. auf Nr. 33,015. 1 Gewinn von 1200 Thlr. auf Nr. 92,804. 3 Gewinne zu 500 Thlr. fielen auf Nr. 38,927. 65,943 und 94,308; und 3 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 29,643. 40,734 und 93,568.

Bei der am 10. Januar d. J. beendigten Ziehung der 1. Klasse 135. Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 72,192. 1 Gewinn von 3000 Thlr. auf Nr. 32,740. 2 Gewinne zu 1200 Thlr. fielen auf Nr. 44,010 und 84,652. 1 Gewinn von 500 Thlr. fiel auf Nr. 53,333, und 2 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf Nr. 76,131 und 83,925.

Politische Übersicht.

Wir halten die Ausschließung der Beamten aus dem künftigen Parlamente für unsere norddeutschen, speciell preußischen Zustände ganz entschieden für ungültig und gefährlich. Gern wollen wir zugeben, daß theoretisch die Forderung begründet ist, und daß das englische Parlament mit Recht nur sehr wenige Beamte in seiner Mitte zählt. Es sind indessen die englischen Verhältnisse von den unseren hundertwelt verschieden. Eine Unzahl Beamte, welche bei uns vom Minister des Innern abhängig sind, stehen dort selbstständig da und haben mit der Regierung nichts zu thun. Eine Menge unabhängiger Grundbesitzer in der Stadt und ganz besonders auf dem Lande beschäftigen sich dort von Jugend an mit staatlichen Angelegenheiten, haben ihr Eigenthum verpachtet und machen in vollster materieller Unabhängigkeit eine tüchtige Schule politischer Bildung durch, indem sie zuerst lange Zeit in Kommunal- und Kreis-Angelegenheiten thätig, nach und nach zum Parlamente selbst sich befähigt erweisen. Diese Elemente fehlen bei uns fast ganz. Die große Mehrzahl Derer, welche sich ernst mit dem Staate beschäftigen, gehört dem Beamtenstande an, der die Intelligenz des Landes zum großen Theil noch jetzt immer absorbiert. Die Führer aller Parteien, z. B. Wagener, v. Bockum-Dolfs, Waldeck, Birchow, Tweten, Reichen-sperger u. A. m. sind aus ihm hervorgegangen, Männer, wie v. Baerst, Michaelis, Jacoby sind Ausnahmen. Bei jeder Wahl tritt dieser Mangel zu Tage. Stets ist es überaus schwer, nicht beamte, materiell unabhängige Männer zu finden, welche zugleich wahrhaft politische Bildung besitzen. Man mag das beklagen, aber man darf sich der Thatsache doch nicht verschließen, daß ohne die Beamten unser Abgeordnetenhaus eine sehr ungenügende Zusammensetzung hätte. Erst nach und nach werden sich parlamentarische Männer im englischen Sinne ausbilden können, und ehe man die Beamten ausschließt und sich dabei auf England beruft, gebe man uns erst englisches Selfgovernment! Aus denselben Gründen ist es vorläufig noch nicht möglich, bei uns den Diensten zu entsagen. — Viel weniger bedenklich erscheint uns ein Normal-Budget, wenn wir es dahin definieren, daß Ausgaben für gesetzlich festgestellte Institutionen nicht verweigert werden können. Ein solches Recht besteht materiell nirgends, auch in England nicht. Es mag formal vorhanden sein, dem Wesen jedes Staates nach dürfen die Ausgaben nicht verweigert werden, welche seinen gesetzlich festgestellten Einrichtungen nothwendig sind. So hatte auch der Kampf um die Militair-Reorganisation darin allein seine verfassungsmäßige Begründung, daß dieselbe eingeführt werden sollte, ehe sie gesetzlich festgestellt war. Ist die militairische Organisation des norddeutschen Bundes einmal gesetzlich begründet, so wird kein Parlament die Ausgaben dafür verweigern dürfen und können, und mag man das Normal-Budget nennen oder nicht, der Name thut nichts zur Sache. Der größte Kenner des parlamentarischen Rechtes, Gneist, spricht sich in seinem berühmten Werke über die englische Verfassung in folgender Weise aus: „Es ist eine irriige“ Vorstellung, als ob die parlamentarische

Regierung auf einer jährlichen Bewilligung aller Einnahmen und Ausgaben des Staates durch das Parlament beruhe.“ „In der Wirklichkeit ist eine solche Regierung unausführbar.“ „Hätte ein solches Verhältniß jemals in England bestanden, so hätte die Regierung sofort unmittelbar der Majorität des Unterhauses überlassen werden müssen. Es entstünde daraus in der That eine Parteiregierung ohne jede Verantwortlichkeit und Schranken“ — ferner: „Es würden 1. die Rechte und Interessen der Einzelnen durch solche Finanzbeschließung stetig gefährdet“, 2. „die ganze Verwaltung des Staates, einschließlich der Gerichte, würde unmittelbar abhängig von den Beschlüssen der wechselnden Majoritäten und Parteien.“ „Actuell“ würde endlich „an Stelle einer Regierung nach Gesetzen eine Regierung nach den täglichen Beschlüssen des steuerbewilligenden Körpers treten!“ Die jährliche Bewilligung aller Staatseinnahmen und Ausgaben läßt sich durch die Verweisung „auf die unfehlbare Einsicht und Mäßigung der jedesmaligen Majorität“, Gneist aufzuge, mit eben so viel oder so wenig Grund rechtfertigen, wie die ungemeinsenen Ge-walten des Absolutismus mit der Verweisung „auf die untrügliche Einsicht des Regierenden.“ Allein die vorübergehenden Ausgaben, welche nicht gesetzlich begründeten Einrichtungen dienen, sowie neu auftretende Forderungen, unterliegen wirklich dem Steuerbewilligungs-Recht, und auch unser Abgeordnetenhaus ist niemals weiter gegangen. „Die constitutionelle Doctrin von der (absoluten) Ausgaben-Verweigerung findet in der englischen Parlamentspraxis seit den Seiten der Revolution noch weniger ihre Bestätigung.“ — (Gneist). —

In den kleineren norddeutschen Staaten ist das Erfahren über die Vermehrung der Militair-Ausgaben bei Weitem noch nicht überwunden. Unsere Verbündeten müssen allerdings ihre Leistungen in einem wohl nicht geahnten Maße verstehen. Beispielsweise ist Oldenburg gezwungen, das Elfsfache seiner bisherigen direkten Steuern aufzubringen! Sie führen bisher eine friedliche Phäaken-Existenz, die Herren des außerpreußischen Deutschlands, und es wird ihnen nicht leicht werden, sich in eine so enorme Anspannung ihrer Kräfte hineinzufinden. —

Die Wahlbewegung nimmt inzwischen immer weitere Dimensionen an, und immer bedenklicher werden die früheren Freunde des allgemeinen Wahlrechtes, dessen Resultate sich so schwer voraus berechnen lassen. — Nur die unausgefeigte vorbereitende Agitation wird sich einen wirklichen Erfolg versprechen können.

Das neue Verfassungs-Experiment in Österreich steht auf allgemeinen Widerstand. Die Deutschen wollen nicht durch die Wahl zu einer neuen Reichs-Versammlung den Unsturm der Februar-Verfassung festigen, und selbst die Slaven sind nicht geneigt, auf die Pläne des Herrn v. Beust einzugehen. Mit Ungarn steht die Einigung fernher als je im Felde, und der neue Militair-Organisations-Plan hat zu den alten Streitfragen eine neue gebracht und nicht die unbedeutendste. In der That, Österreich stand längst auf thöneren Füßen, und der eine Tag von Sadowa hat der Welt diese Thatsache offenbar gemacht. —

In Italien ist das ungeheure Deficit die Bürde, welche schwer auf der Nation lastet und große Vergnüsse für die Zukunft hervorruft. Es wird in dem schönen Lande zu viel und zu parteimäßig regiert, und eine Abhängigkeit der überwuchernden centralistischen und bürokratischen Befreiungskriege ist dringend nothwendig, wenn das Land nicht spanischen Zuständen versallen soll. —

In Spanien selbst herrscht wieder einmal ein reiner, brutaler Despotismus, der durch die schändlichsten Gewaltthärtigkeiten eine neue Revolution geradezu provoziert. Es wird dort freilich wohl kaum besser werden, so lange Isabelle die Katholische in Madrid herrschend bleibt.

In Frankreich läßt das Kaiserthum alle Minen springen, um die neue Militair-Organisation, wenn auch in sehr abgeschwächter Gestalt, durch zu bringen. Es wird wahrscheinlich, wenn auch erst nach Kämpfen, gelingen, aber schwierig dürfte die Zufriedenheit der Nation sehr vergrößert werden. Die mexikanische Angelegenheit bildet noch immer eine ander-

weitige wunde Stelle. Maximilian will in Mexiko bleiben und hat sich, voll bitteren Unwillens gegen seine französischen Freunde, den Clerikalen in die Arme geworfen. Schwierig wird sein trostloses Schicksal dadurch ein besseres werden. —

In Nord-Amerika scheint die republikanische Mehrheit des Kongresses den Präsidenten Johnson einer Anklage wegen Verleugnung der Verfassung in der That unterworfen zu wollen. Ein großer Schritt, vielleicht nicht ungefährlich für den kaum und mühsam errungenen Frieden des Landes! Es blieb aber schließlich nichts Anderes übrig, da Johnson fortfuhr, sich als Anwalt der Südstaaten-Barone zu gerieren und die Gefahr zum Schutz der befreiten Sklaven illusorisch zu machen. —

England befindet sich in der angenehmen Verlegenheit, nicht zu wissen, was es mit einem Ueberdruss von ca. 11 Millionen Thalern beginnen soll, den es trotz oder vielmehr auf Grund der wiederholten Steuer-Abrechnungen erzielte. Den Konflikt mit der nordamerikanischen Union will man durch ein Schiedsgericht beenden, und es sind die Aussichten dafür zur Zeit nicht unwe sentlich gestiegen. —

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

(Vom 9. Januar.)

Die heutige 50. Plenarsitzung wurde durch den Präsidenten von Forckenbeck eröffnet. Am Ministerische sind der Minister von Selchow und mehrere Regierungs-Commissare. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen des Präsidenten, und nachdem auf seine Aufforderung das Haus das Audienten des in diesen Tagen verstorbene Vorstehers des stenographischen Büros, welcher seit vielen Jahren treulich seinem Amt vorgestanden, durch Aufstellen von den Söhnen geehrt hat, wird zur Tagesordnung übergegangen, deren erster Gegenstand die Fortsetzung der Beratung des Berichts über den Gesetzentwurf, betreffend die Pflichten der Handelsmänner, ist. Der Abg. Achenbach erhält zuerst das Wort für die Vorlage und führt aus, daß alle die Uebelstände, welche man von derselben befürge, in Wahrheit schon vorhanden seien. Es sei ein Gegner des Instituts der vereideten Mäster und wünsche dessen Beseitigung, sei solche noch nicht zu erlangen, so werde man doch diesem Ziele durch Annahme des Gesetzentwurfes näher kommen; je mehr die Momente, welche die vereideten Mäster von andern Vermittlern der Geschäfte unterschieden, verschwinden, desto entbehrlicher werde das Institut erscheinen. Der den Mästern auferlegte Eid sei nicht zu rechtfertigen, je weniger auf diesen Eid genommen werden müsse, desto besser sei es.

Abg. Gneist (gegen den Gesetzentwurf). Die Gefahren, welche aus der Erweiterung der Besugnisse der Mäster, aus der Verminderung der ihnen auferlegten Beschränkungen, bei Festhaltung ihrer Vorrechte, herausstiegen, seien viel größer, als von den Vertheidigern der Vorlage zugegeben werde. Der ganze Schwerpunkt des auswärtigen Geschäfts würde in die Hände der vereideten Mäster gelangen, und der Mißbrauch der diesen gegebenen Macht sei dann so von selbst gegeben, daß die Folgen nur die übelsten sein könnten. Uebrigens sei hier gar nicht die wichtigste Frage die, welchen Einfluß die Novelle auf den Geschäftsvorkehr haben werde. Die Volksvertretung habe vor allen Dingen vom Standpunkte des Staates die Sache zu prüfen, und da schlage der Gesichtspunkt durch, daß der Staat keinen Personen ähnlichen Charakter und amtliche Besugnisse beilegen dürfe, ohne gleichzeitig geeignete Garantien dafür zu fordern, daß die Beamten keinen Mißbrauch mit ihrem Amt treiben würden. (Der Justizminister ist eingetreten.)

Der Reg.-Commiss.: Die letzte Aufführung des Vorredners sei unzutreffend; durch die Vorlage werde keineswegs ein Loch in das mußham erstreute Einheitswerk des Handelsgesetzbuchs gemacht, denn das Handelsgesetzbuch behalte ausdrücklich die Festlegung der Pflichten der Mäster im Einzelnen den Regierungen vor; in ähnlicher Weise sei bei anderen Materien die Special-Gesetzgebung vorbehalten, und betheiligte Regierungen haben davon Gebrauch gemacht, ohne daß es Demanden eingefallen wäre, darin eine Beeinträchtigung des Handelsgesetzbuchs zu fin-

den. Dass der Gesetzentwurf einem Bedürfnisse abhelfe, insoweit er die Schiffsmäuler berühre, werde kaum von irgend einer Seite geleugnet werden; nicht das Interesse der Schiffsmäuler, sondern das Interesse des Publikums sei in dieser Beziehung maßgebend und dieses sei unverkennbar hervorgetreten.

Der Antrag auf Schluss der Debatte wird eingebracht, aber abgelehnt.

Abg. Elven erhält das Wort für die Regierungsvorlage, welche er als eine natürliche Consequenz der Auschauungen betrachtet, aus denen das Handelsgesetzbuch hervorgegangen, und die von der Regierung auf den Nürnberger Conferenzen vertreten worden.

Abg. Reichenheim erklärt sich gegen die Vorlage, ohne Neues von Bedeutung anzuführen. Er meint, dass das Haus es der Regierung überlassen müsse, eine Vorlage zu machen, durch welche das Institut der vereideten Mäuler, das der inneren Berechtigung durchaus entbehre, ganz aufgehoben werde.

Abg. Schmidt (Standow) vertheidigt den Gesetzentwurf namentlich im Interesse der Mäuler selbst; wenngleich einige derselben sehr große Summen verdienten, so gebe es doch viele mehr, welche unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht existiren könnten. Uebrigens würde er mit der vollständigen Aufhebung des Instituts auch einverstanden sein.

Abg. v. Blanckenburg erklärt, dass er und seine Parteigenossen gegen die Vorlage stimmen würden, weil ihnen die dagegen geltend gemachten Bedenken als durchschlagend erschienen. Sie seien im Uebrigen auch für die vollständige Aufhebung des Instituts.

Abg. Graf Renard erklärt sich gleichfalls mit der Befreiung des Mäuler-Instituts einverstanden, ist im Uebrigen für die Annahme der Regierungsvorlage, weil dieselbe vor einem Theile der Sünden das Gewissen der Mäuler künftig bewahren werde.

Die Rednerliste ist erschöpft, der Berichterstatter, Abg. Röppell, vertreibt den Commissionsondertrag auf Genehmigung der Regierungsvorlage. Darauf wird zur Abstimmung geschritten, über deren Reihenfolge sich eine längere Debatte erhebt, welche dazu führt, dass zuerst über das zweite Amendumment abgestimmt wird, dann über die Regierungsvorlage ohne das Amendumment. Das zweite Amendumment wird mit großer Majorität vom Hause abgelehnt.

Es folgt die Schlussberatung über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Einführung der Klassesteuer an der Stelle der Mahl- und Schlachsteuer in der Stadt Wittstock.

Referent Abg. Krüger (Berlin) rechtfertigt den Antrag der Commission, dem Gesetzentwurf die Zustimmung zu ertheilen. Er führt an, wie die Zahl der Städte, in welchen die Schlach- und Mahlsteuer erhoben wird, sich stets vermindert habe, wie aber noch lange Zeit vergehen werde, bis diese Steuer ganz aufgehoben würde; was man thun könnte, um diesen Zeitpunkt zu beschleunigen, das müsse man thun.

Zur General-Discussion nimmt der Abg. Dr. Löwe-Galbe das Wort: Er schließt sich den Gründen des Referenten vollständig an. Er erkennt an, dass die Regierung über diese Frage, ob die Mahl- und Schlachsteuer zweckmäßig sei, Gutachten eingefordert habe, aber solche Gutachten seien bedenklich, denn dabei handle es sich nicht nur um die Frage, ob die Steuer gut oder schlecht sei, sondern auch darum, wie sie erfüllt werden sollte. Welchen Einfluss diese letztere Frage habe, das zeigen die Vorgänge in Berlin, wo sich die Stadtverordneten-Versammlung im Hinblick auf die Schwierigkeit, die Steuer zu erheben, für die Beibehaltung der Schlach- und Mahlsteuer entschieden habe. Er hält die allgemeine Abschaffung der Schlach- und Mahlsteuer für nothwendig und legt dies der Regierung aus Herz.

Der Regierung-Commis s. erklärt, dass die Regierung es für angemessen hält, den beteiligten Städten eine wesentliche Stimme bei der Frage wegen Aufhebung dieser Steuer zuzugeben und besonderes Gewicht auf deren Meinung zu legen; wenn sich die Mehrzahl der großen Städte für Aufhebung erklärt, so wird die Regierung die Frage in Erwägung ziehen.

Abg. v. Bünke (Hagen) meint, der Abg. Löwe habe mit Recht ausgeführt, dass es sich darum handle, eine gerechte Besteuerung im Staat einzuführen, und dafür sei der Finanzminister ebenso verantwortlich, wie für die Einnahmen des Staates. In Westphalen sei man über diese leidige Steuer glücklich hinweggekommen, und er dürfe für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, auf den Provinzial-Landtagen redlich dazu mitgewirkt zu haben. Auch in den neuen Provinzen existiere die Steuer nicht, und es würde doch im höchsten Grade unzuträglich sein, dieselbe in den alten Provinzen festzuhalten, während die neuen davon befreit wären. Von einer Einführung dieser verwerflichen Steuer in die einverlebten Landestheile würde wohl nicht die Rede sein können.

Die Abgg. v. Bünke (Olbendorf) und Michae lis sprechen sich in gleichem Sinne aus, der Letztere unter Betonung der Beschädigung, welche der Staat durch die schädliche Rückwirkung dieser Steuer auf die Landwirtschaft (Weizencultur, Fleischverbrauch) erleide.

Der Abg. Gneist hält es für unzweckmäßig und verfehlt, dass die Regierung die Communen über die zweckmäßigste Art der Communalbesteuerung befasse. Dabei könne kein vernünftiges Resultat erzielt werden, denn die einander widersprechenden und vielfach missverständlichen Gutachten würden alsdann abgegeben. Auf diese Weise wolle die Regierung etwas von sich abwälzen, was ihr obliege: unter Beachtung der von der Volksvertretung gegebenen Wünsche die zeitgemäße und den Verhältnissen entsprechende Reform der Besteuerung ins Werk zu führen.

Abg. Vitzthum hebt die Beeinträchtigung hervor, welche die arbeitenden Klassen durch diese Steuer erleiden; diese müsste die Regierung sich längst klar

gemacht haben. Hier in Berlin sei die Aufhebung der Steuer blos an der Unklarheit, welche über dem neuen Steuermodus geherrscht habe, gescheitert.

Der Schluss der Debatte wird beantragt und angenommen. Darauf wird zur Abstimmung geschritten und das Gesetz vom Hause einstimmig angenommen.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Commission für das Justizwesen über den Gesetzentwurf, betreffend die Bestrafung der unbefugten Aneignung von Bernstein und die Änderung der Bestimmungen im Zusatz 228 des ostpreußischen Provinzialrechts. Die Commission hat den Regierungsentwurf amandirt, außerdem sind von mehreren Abgeordneten Amendements eingebrochen. Die Regierung ist mit dem Commissions-Antrage einverstanden, dieser wird mit großer Majorität angenommen, nachdem die übrigen Amendements theils vom Hause verworfen, theils von den Antragstellern zurückgezogen sind.

Das Haus geht dann zu dem Berichte der Commission für Finanzen und Zölle über, betreffend den Gesetzentwurf über die Regelung der directen Besteuerung in dem Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen.

Nach kurzer Debatte wird das ganze Gesetz angenommen.

Präsident v. Forckenbecktheilt zwei vom Abgeordneten Paar eingegangene Gesetzentwürfe mit, betreffend die Freiheit der wahrheitsgetreuen Berichte der Reichstagsverhandlungen und die Zahlung von Diäten an die preußischen Reichstags-Abgeordneten. Auf den Vorschlag des Antragstellers wird Schlussberatung beschlossen.

Nächste Sitzung am 12. d. Mts. Als der Präsident verkündete, dass erster Gegenstand der Tagesordnung die zweite Beratung und Abstimmung über die am 21. December 1866 beschlossenen Verfassungsänderungen sein werde, bittet Abgeordneter Twesten, damit zu warten, bis das Herrenhaus dafür beschlossen habe. Dagegen erklären sich Präsident v. Forckenbeck, Abgeordneter v. Bünke (Hagen), Graf Schwerin, Lasker, welcher noch die Confusion tadeln, die dadurch entstanden, dass die Regierung beiden Häusern zugleich die Vorlage gemacht habe und es für unzulässig erklärt, dass das Herrenhaus früher einen Beschluss fasse, als bis das Abgeordnetenhaus das Gesetz zum zweiten Male gelesen habe. Abgeordneter Twesten zieht seinen Antrag zurück. Außerdem steht noch auf der Tagesordnung der erste Bericht der Agrar-Commission über Petitionen, Bericht der Petitions-Commission, Bericht über den Bau der Staats-Eisenbahnen und Wahlprüfungen. Hiermit schließt die Sitzung.

Dank- und Anerkennungsschreiben aus Berlin.

Fortwährend eingehende Urtheile über die nerven- und magenstärkenden Johann Hoff'schen Malz-Heilsfabrikate: Malzextrakt-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chocolade &c. Herrn Hoff hier, Neue Wilhelmstr. 1. — Berlin, den 1. Novbr. 1866. Vor einigen Wochen erhielt ich Ihr vortreffliches Malzextraktbier, das mir ärztlich wegen eines Brust- und Magenleidens angerathen war. Mit grösster Freude und Dankbarkeit kann ich Ihnen melden, dass ich nach so kurzen Gebrauch schon die vortrefflichsten Wirkungen verpüre, ich fühle mich bereits bedeutend gekräftigt und finde auch, dass sich meine grosse Magenschwäche um Vieles verminder hat. — Was mich aber noch besonders erfreut, ist der Umstand, dass mein altes gutes Mamachen, welche an bedeutender Nervenschwäche leidet, durch den Genuss dieses Fabrikats eine so erstaunliche Besserung von ihrem Leiden merkt, dass sie auch ferner fortfahren wird, Ihr Malzbier zu gebrauchen. Ich erfuhr Sie daher, mir wiederum von Ihrem vorzüglichen Malzextrakt-Gesundheitsbier zu senden. — Ihre schon so allgemein vom Publikum beliebte Malz-Gesundheits-Chocolade, hat mir gleichfalls die ganz vorzüglichsten Dienste geleistet.

Elsner, Königl. Polizei-Secretair, Köpnickerstr. 123. Das politechnische Bureau in Breslau schreibt vor einigen Tagen durch den Herrn Vorsteher Dr. Werner: „Das Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier, wie auch die anderen Hoff'schen Malzheilnahrungsmittel, Malz-Gesundheits-Chocolade, Brustmalz, Bonbons &c., sind im chemischen Laboratorium einer genauen chemischen Analyse unterworfen worden. Es ist gefunden, dass alle diese Präparate sich zum Genusse für Kraute und Convaleszenten außerordentlich eignen, indem die darin enthaltenen Bestandtheile wirklich höchst nahehaft und leicht verdaulich sind.“ Dr. Werner, Vorsteher des politechnischen Büros zu Breslau.

Von den weltberühmten patentirten und von Kaiser und Königen anerkannten Johann Hoff'schen Malzfabriken: Malzextrakt-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chocolade, Malz-Gesundheits-Chokoladen-Pulver, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bonbons &c., halte ich stets Lager.

Gustav Heine.

Preß-Kohle
(Mauerstein-Format),
bestes Heiz-Material, auf Grube Kilian beim Vorwerk Schönfeldt. — 100 Kuchen 5 Sgr.

Eine starke frischmilchende Kuh,
mit dem Kalbe, steht zum Verkauf
in Forsthaus Nuhenn mal
bei Waldowstreck.

Bei uns ist soeben wieder eingetroffen die so viel begehrte

achtzehnte Prophezeiung des alten Schäfer Thomas

für die Jahre 1867 und 1868, 1 Sgr., und können die bestellten Exemplare nun in Empfang genommen werden.

Volger & Klein in Landsberg a. W.

Neue Subscription

auf die erste Auflage von

Brockhaus Conversations-Lexikon.

In 150 Heften zu 5 Sgr.

Mit Anfang 1867 beginnt eine neu unveränderte Ausgabe der ersten Auflage von Brockhaus' Conversations-Lexikon. Jede Woche ein Heft (6 Bogen) zum Subscriptionspreise von nur 5 Sgr.

Bestellungen nehmen an

Fr. Schäffer & Comp.

Mit der Heilung geschlechtlicher Krankheiten

wird heimlich und durch öffentliche Anzeigen so frevelhafte Schwindelei getrieben, dass es Pflicht ist, ernstlich vor ihr zu warnen, und da es ein vollkommen reelles, auch bei den schwersten und veraltesten Nebeln erfolgreiches Verfahren gibt, auf dieses aufmerksam zu machen. Man findet das Nährer darüber in dem berühmten Buche des Dr. Metz: „Die Selbstbewährung“, welches in jeder Buchhandlung, in Landsberg bei Volger & Klein, für 1 Thlr. zu bekommen ist, und das auch mir, sowie vielen Tausend anderen schwer Leidenden den einzigen Weg zur Heilung gezeigt hat. Wer sich helfen will, benutze also dieses wahrhaft nützliche Buch. Wiesbaden. Joach. Weber, Baumeister.

Die heftigsten Zahnenschmerzen

besitzen augenblicklich unfehlbar die berühmten

Tooth-Ache-Drops,

Verkauf in Originalgläsern a 5 Sgr. in Landsberg a. W.

Adolph Prömmel.

Briefbogen

mit der Ansicht von Landsberg,
neu aufgenommen,

find a Stück 1 Sgr. zu haben in
Rudolf Schneider's Buch- und Steindruckerei.

Am 28. d. M.

Gewinn-Ziehung I. Classe Königl.

Preussischer

Osnabrücker Lotterie.

Hierzu empfiehlt Originalloose

a 3 Thlr. 7%, Sgr. a 1 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf.
Gefällige Aufträge erbitten umgehend und direkt
die Kgl. Haupt-Collection

A. Molling in Hannover.

Für die Herren Deconomen, Brennerei-, Brauerei- und Fabrikbesitzer.

Bei Anlagen neuer Brennereien, Brauereien, Destillationen &c. werden oft Klagen laut, dass dieselben viel Geld kosten und dennoch nicht rentieren. Dies hat darin seinen Grund, dass der Unternehmer das Fach nicht gründlich genug kennt und deshalb den Herren Besitzern durch unpraktische Einrichtung der Localitäten und Lieferung von Apparaten und Maschinen, welche den jetzigen Zeitverhältnissen nicht entsprechen, bedeutende Geldosten verursachen. Da ich nun das Brennerei- und Brauerei-Fach durch langjährigen Betrieb meines Geschäfts durch und durch kenne, so erlaube ich mir, mich den Herren Besitzern zur Einrichtung von Brennereien und Brauereien bestens zu empfehlen. Bauzeichnungen kann ich in jeder Größe vorlegen.

Der Kupferschmiedemeister und Fabrikbesitzer
W. Reimann in Frankfurt a. O.,
früher Genthin.

Doppelbitter-Lager-Bier und Braun-Bier,

die erste Sorte die Flasche 1 Sgr., die leichtere Sorte die große Flasche 1%. Sgr., empfiehlt außer dem Hause „Montoux“, „im grünen Baum“.

Wichtig für Schweißfuß - Leidende!

Meine so rühmlichst bekannten Schweißsolen, in dem Strumpf zu tragen, die den Fuß beständig trocken und warm erhalten, daher besonders den an Schweißfuß, Gicht und Rheumatismus Leidenden zu empfehlen sind, hat für Landsberg und Umgegend auf Lager und verkauft zu Fabrikpreisen das Paar 6 sgr. 3 pf., 3 Paar 18 sgr., und giebt Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.

Fr. Wilh. Berg, Lederhändler, Priesterstr. 10.
Frankfurt a. S., im Januar 1866.

Robert v. Stephani.

Bestes Weizen- und Roggenmehl,
sowie
Roggen-Futtermehl,
empfiehlt
die Mehl-Handlung
am Lindenplatz No. 7,
Bechowestraße,
zu billigsten Preisen.

Ein Oderkahn,
mit Verdeck und sämtlichem zum Kahn gehörigen Zubehör, ist sofort zu verkaufen. Die näheren Bedingungen sind zu erfahren bei

Weber, Schiffseigenthümer,
z. B. beim Kerstchen Garten stehend.

Zur Naht gebrachte Gamaschen, starkes Rindleder, empfiehlt billigst die Lederhandlung Louisenstraße 1.

Einen Wagen mit eisernen Achsen, ein-, auch zweispännig zu fahren, mit Sitzbank und Pritsche, hat zu verkaufen A. Coni u.

Ein freundlich gelegenes Wohnhaus ist zu verkaufen und gleich zu übernehmen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine oder zwei Baustellen sind zwischen dem Becker'schen und dem Berckner'schen Grundstücke in der Bergstraße zu verkaufen.

Hellapay (Kuhburg).

Ein birkenes Kleiderspind und ein halbes Dutzend Rohrstühle (beides neu) stehen billig zum Verkauf Probstei No. 3.

3000, 400, 300, 200 und 100 Thaler werden zur ersten und sichern Stelle zu leihen gesucht.

Bartel, Commissionär.

Ein Pensionair mosaischen Glaubens findet freundliche Aufnahme.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Es sucht eine Frau kleine Kinder zu erziehen. Näheres Soldinerstraße 11.

Von der Stoerhaftus'schen Schule bis zur Richtstraße 36 ist ein grauer Kinder-Pelzkrallen verloren gegangen. Es wird gebeten, denselben gegen eine Belohnung bei mir abzugeben.

S. Michaelis.

Am vergangenen Donnerstag früh ist auf dem Wege von der Wollstraße, durch die Priesterstraße, bis zum Tempel eine in Gold eingefasste Brille in einem Futteral verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine gute Belohnung abzugeben.

Baumann, Wollstraße 54, 1 Treppe.

Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Eine zuverlässige Person wird zur Stütze der Hausfrau in einer Landwirtschaft sofort gesucht. Adresse in der Expedition d. Bl.

Gesucht: eine ordentliche, nicht zahlreiche Familie, oder eine alleinstehende ältere Person, die gegen Gewährung freier Wohnung die Aufwartung für einen einzigen Herrn übernimmt.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein junges Mädchen mit guten Attesten sucht eine Stelle zur Stütze der Hausfrau oder als Köchin entweder hier oder auf dem Lande. Näheres bei der Mietshsfrau Præzel, Wollstr. 40.

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen kann zur Erlernung der Buchdruckerei sogleich als Lehrling bei mir eintreten.

Audolf Schneider's Buch- und Steindruckerei.

Einen Lehrling sucht A. Pfeiler, Uhrmacher.

Vermietungen.

Drei Stuben sind zu vermieten und zu Johanni d. J. zu beziehen Baderstraße No. 6.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 bis 4 Stuben, ist sofort zu vermieten Brückenstraße No. 6.



Gegen Hals und Brustleiden

Bor
Fälschun
gen
wird
gewarnt!

Stollwerck'sche Brust Bonbons.

aus der privilegierten Fabrik von Franz Stollwerck, Königl. Hoflieferant in Köln a. R. Frankfurt a. S., im Januar 1866.

Robert v. Stephani.

Bestes Weizen- und Roggenmehl,
sowie

Roggen-Futtermehl,
empfiehlt

die Mehl-Handlung
am Lindenplatz No. 7,

Bechowestraße,

zu billigsten Preisen.

Ein Oderkahn,
mit Verdeck und sämtlichem zum Kahn gehörigen Zubehör, ist sofort zu verkaufen. Die näheren Bedingungen sind zu erfahren bei

Weber, Schiffseigenthümer,

z. B. beim Kerstchen Garten stehend.

Zur Naht gebrachte Gammaschen, starkes Rindleder, empfiehlt billigst die Lederhandlung Louisenstraße 1.

Einen Wagen mit eisernen Achsen, ein-, auch zweispännig zu fahren, mit Sitzbank und Pritsche, hat zu verkaufen A. Coni u.

Ein freundlich gelegenes Wohnhaus ist zu verkaufen und gleich zu übernehmen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine oder zwei Baustellen sind zwischen dem Becker'schen und dem Berckner'schen Grundstücke in der Bergstraße zu verkaufen.

Hellapay (Kuhburg).

Ein birkenes Kleiderspind und ein halbes Dutzend Rohrstühle (beides neu) stehen billig zum Verkauf Probstei No. 3.

3000, 400, 300, 200 und 100 Thaler werden zur ersten und sichern Stelle zu leihen gesucht.

Bartel, Commissionär.

Ein Pensionair mosaischen Glaubens findet freundliche Aufnahme.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Es sucht eine Frau kleine Kinder zu erziehen. Näheres Soldinerstraße 11.

Von der Stoerhaftus'schen Schule bis zur Richtstraße 36 ist ein grauer Kinder-Pelzkrallen verloren gegangen. Es wird gebeten, denselben gegen eine Belohnung bei mir abzugeben.

S. Michaelis.

Am vergangenen Donnerstag früh ist auf dem Wege von der Wollstraße, durch die Priesterstraße, bis zum Tempel eine in Gold eingefasste Brille in einem Futteral verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine gute Belohnung abzugeben.

Baumann, Wollstraße 54, 1 Treppe.

Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Eine zuverlässige Person wird zur Stütze der Hausfrau in einer Landwirtschaft sofort gesucht. Adresse in der Expedition d. Bl.

Gesucht: eine ordentliche, nicht zahlreiche Familie, oder eine alleinstehende ältere Person, die gegen Gewährung freier Wohnung die Aufwartung für einen einzigen Herrn übernimmt.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein junges Mädchen mit guten Attesten sucht eine Stelle zur Stütze der Hausfrau oder als Köchin entweder hier oder auf dem Lande. Näheres bei der Mietshsfrau Præzel, Wollstr. 40.

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen kann zur Erlernung der Buchdruckerei sogleich als Lehrling bei mir eintreten.

Audolf Schneider's Buch- und Steindruckerei.

Einen Lehrling sucht A. Pfeiler, Uhrmacher.

Vermietungen.

Drei Stuben sind zu vermieten und zu Johanni d. J. zu beziehen Baderstraße No. 6.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 bis 4 Stuben, ist sofort zu vermieten Brückenstraße No. 6.

Per Paquet 4 Sgr.
oder 14 Kr.

Mit
königl.
kais. Mi-
nistrial-
Appro-
bation.



Als ein sehr wichtiges Hausmittel bewährt sich das von dem Erfinder des in allen Orten rühmlichst bekannten Liqueur „Daubitz“ (R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstraße 19) bereitete N. F. Daubitz'sche Brust-Gelée, à Flasche 10 Sgr. Dasselbe ist, wie wir von allen Seiten hören, ein vorzügliches Hausmittel bei Lungen-, Magen-, Stick-, Rennch-Husten, starker Verschleimung, katarrhalischen Affectionen &c., eben so sehr probewürdig bei Personen, von denen man befürchtet, daß sie zur Schwindsucht geneigt seien. — Die vielen Tausende von Personen, die durch den Genuß des Liqueur „Daubitz“ Hilfe und Erleichterung gefunden haben, übernehmen gewiß gern die Bürgschaft dafür, daß man dem N. F. Daubitz'schen Brust-Gelée dasselbe Vertrauen schenken dürfe, welches dem Liqueur „Daubitz“ so reichlich zu Theil geworden ist. L. S.

N. F. Daubitz'sches Brust-Gelée, allein nur fabrikt von dem Apotheker N. F. Daubitz in Berlin, empfehlen à fl. 10 Sgr. die alleinigen Niederlagen von H. Bernbeck in Landsberg a. W., Louisestraße No. 18, und E. Handtke in Bieh.

Um mit meinem Mantel- u. Jacken-Lager zu räumen, verkaufe dieselben unterm Kostenpreise.
Bernhard Beermann,
Richtstraße 10.

Gummischuhe
in bester Qualität empfing und empfiehlt C. F. Lange.

Apfelsinen und Maronen, neue Sendung, empfiehlt Jul. Wolff.
Täglich frische Brust-Caramellen, Brustumzucker, Fenchelzucker, in bekannter Güte, offerirt bei der jetzt feuchten Witterung angelegenheitlich die Bonbon- u. Confituren-Fabrik von Ernst Schröter, am Markt.

Echten Limburger Käse, delikaten Sahnen-Käse, das Stück 2 1/2, 3, 4 und 5 Sgr., empfiehlt F. W. Habermann.

Seifen- und Parfümerie-Waren-Handlung von Carl Brose,

Woll- und Poststrahlen-Ecke No. 6, empfiehlt einem hochgeehrten Publikum obige Artikel in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen. Auch ist die so sehr beliebte Meyer'sche Transparent-Seife wieder eingetroffen. Um gütige Beachtung bittet Carl Brose.

Mein Lager gerissener böhmischer Bettfedern, worunter namentlich eine Sorte mit 22 1/2 Sgr. das Pfund als etwas Ausgezeichnetes, empfiehlt bei Bedarf gütiger Beachtung. A. Conin.

Prima-Petroleum, das Quart 6 sgr., Magd. Wein-Sauerkohl, Pf. 1 sgr., Bal. Apfelsinen, Dbd. 15—18 sgr., Türk. Pflaumenmus, frisches Schweineschmalz, Pf. 8 sgr., empfiehlt Wilhelm Heine.

Die Wäsche-Fabrik
von Gustav Cohn
empfiehlt sich zur Uebernahme von Bestellungen auf fertige Wäsche jeder Art, und garantirt für gutes Seiden, dauerhafte Arbeit und reelle Stoffe. Auch wird das Einsetzen neuer Chemisets in alte wie in neue Oberhemden übernommen, und empfehlen sich dazu Bielefelder rein leinene Einsätze, das Dbd. von 3 Thlr. an. — Fertige Oberhemden in Shirting, Shirting mit Leinen und von rein Leinen, sind Erstere von 15 Thlr., Letztere von 24 Thlr. das Dbd. an, auf Lager.

Feuerglas.
Durch vortheilhafte Einkäufe ist es mir möglich, grünes, halbweisses, weißes und rheinländisches Fensterglas zu den billigsten Fabrikpreisen zu verkaufen. Auch übernehme ich die Lieferung von Spiegelscheiben zu Schaufenstern, und berechne auch hierin die billigsten Preise. Achtungsvoll.

Knallbonbons
mit wohlriechenden Flacons und scherhaftem Einlagen Ernst Schröter, am Markt.

Photographie-Nahme
in allen Nummern, sowie Visitenkarten-Nahme zu den billigsten Preisen bei Carl Brose, Woll- und Poststrahlen-Ecke No. 6.

Dampf-Caffee,
wöchentlich zweimal frisch gebrannt, empfiehlt billigst Adolph Prömmel.

Allen Frostleidenden
wird empfohlen: „Dr. Deyersen's Frostbalsam“, vorzüglichstes Mittel, jeden Frostschaden schnell zu beseitigen, sowie das Aufspringen der Haut zu verhindern. Zu haben à Flac. 5 Sgr. bei Dr. Oscar Zanke.

Prima-Petroleum,
das Quart 6 Sgr., bei 5 Quart billiger; Magdeburg. Wein-Sauerkohl, das Pfund 1 Sgr., bei 5 Pfund billiger; titl. und ungar. Pflaumen, das Pfund 3 1/2 Sgr., bei 10 Pfund billiger; große, bestens marinirte Heringe, das Stück 9 und 6 Pf., empfiehlt E. A. Fuchs, Wollstraße 47.

Prima-Petroleum,
das Quart 6 Sgr., offerirt Adolph Prömmel.

General-Versammlung
des Schiffer-Vereins findet am Dienstag den 15. Januar d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Bureau der Strom-Fahrzeug-Versicherungs-Gesellschaft hier selbst statt.

Der Vorstand.
500 und 400 Thlr. sind sofort und 500 Thlr. zum 25. März d. J. zu verleihen durch Sturzebecher, Commissionair, am Markt No. 9.

Ein gut erhaltenes Pianoforte ist zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ste Quartett-Soirée
der Königl. Kammer-Musiker H. de Ahna, F. Espenhahn, G. Richter u. L. Espenhahn aus Berlin Montag den 21. Januar, Abends 7 1/2 Uhr, im Kühl'schen Saale.

1. Quartett von Jos. Haydn (mit den Variationen über Gott erhalte Franz!).
2. Quartett von Mendelssohn. D-dur.
3. Variationen für Violino solo von Rohde, vorge tragen von H. de Ahna.
4. Quartett von Beethoven. Op. 18, No. 4. C-moll. Billets à 15 Sgr. zum Saale, à 7 1/2 Sgr. zum Balcon, sind in der Schäffer'schen Buchhandlung und am Concert-Abend an der Kasse zu haben.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag frische Fleisch-Wursteten bei E. Finsterbusch.

Schumacher's Restauration, Louisestraße.
Eine Sendung Dresden. Waldschlößchen habe direkt bezogen, und empfehle solches frisch vom Tisch, sowie auch flaschenreifes Gräzer sc. Bier.

Am Montag den 14. d. M. gibt es bei mir frische Wurst, wozu ergebenst einladet C. Lange, im Schiekhause.

Heute Sonnabend gibt es bei mir frische Fleisch-, Leber- und Grünwurst, wozu freundlichst einladet Rudolph Grohmann.

Pfannenkuchen = Verloosung und

Tanzvergnügen findet morgen Sonntag bei mir statt, wozu ergebenst einladet Streblow, Weinbergsbäcker.

Heute Sonnabend gibt es bei mir frische Wurst, und morgen Sonntag findet Tanzvergnügen statt, wozu freundlichst einladet Carl Schmidt.

Schützenhaus.
Von jetzt ab findet an jedem Sonntage Tanzvergnügen bei mir statt, wozu ergebenst einladet

Carl Lange.
Morgen Sonntag nach Wepriz.
(Hierzu eine Beilage.)

No. 6. Beilage zum Neumärkischen Wochenblatt. 1867.

Zeitung - Nachrichten.

Berlin. Das preußische Cabinet soll durch eine Circulardepeche an seine Vertreter im Auslande die Position, die es im Augenblick in der internationalen Politik einnehme, spezieller angekündigt haben. Die „Els. 3.“ will dies aus einer offiziösen Correspondenz erfahren haben, die auch den Inhalt jener Depeche angibt. Es wird, nach dieser Quelle, darin gesagt, daß Preußen, wenn es auch mit allen Staaten in gutem Einvernehmen stehe, doch nach keiner Seite hin gebunden sei. Die Situation Preußens und Norddeutschlands zum Auslande sei so gut, daß man für das neue Jahr eine allgemeine Verhüllung der Gemüther in ganz Mitteleuropa hoffen könne und der Friede gesichert erscheine. Eine Störung der Konstituierungsarbeiten für den Norddeutschen Bund stehe nicht zu befürchten. Für irgendwelche Allianzen im engeren Sinne liege kein Bedürfnis vor. Gegen Österreich werde jede Rücksicht beobachtet werden, die irgend mit den Interessen Norddeutschlands verträglich sei. Das Verhältnis zu Dänemark und Holland wird ungeachtet der nordschleswigschen und luxemburgischen Frage als ebenso freundlich bezeichnet, wie es zu Belgien schon immer bestand. Preußen könne sich daher ohne äußere Sorgen der bedeutsamen und folgewichtigen Arbeit für die Neubildung Deutschlands überlassen.

Die Vereinbarungsconferenzen der norddeutschen Bevollmächtigten sind in den letzten Tagen mehrfach von Hrn. v. Savigny präsidirt worden, dessen Ernennung zum Präsidenten des einzuführenden Bundesrates nach der „Nat. 3.“ in den nächsten Tagen erwartet wird.

Die Berufung des Reichstages des Norddeutschen Bundes dürfte etwa 12 Tage nach Vollziehung der Wahlen, also etwa zum 24. Februar, in Aussicht zu nehmen sein.

Nach der „N. A. 3.“ würde der General v. Moltke ein ihm etwa angebotenes Mandat für das norddeutsche Parlament nicht ablehnen.

Mit Rücksicht wird der Zusammentritt einer Commission von Offizieren und Aerzten als bevorstehend bezeichnet, um über Änderungen in dem Militärsanitätsweisen und namentlich über solche in der bisherigen Organisation der Feldlazarethe bestimmte Vorschläge zu formuliren, wozu sich die Vorarbeiten schon seit mehreren Monaten im Gange befinden.

In Quedlinburg ist der Graf Schwerin (Puškar) als Kandidat für das norddeutsche Parlament aufgestellt worden, in Wanzleben (Prov. Sachsen) der Professor Aegidi in Hamburg.

Man bezeichnet das Gerücht, als wolle der Herzog von Coburg seine Souverainitätsrechte an Preußen abtreten, von zuverlässiger Seite als eine vollständige Fabel. Hoffentlich kommt indessen der Tag, wo die Fabel nicht allein in Bezug auf Coburg-Gotha zur Wirklichkeit wird, sagt die „Post“.

Das Januarpatent der österreichischen Regierung hält die politischen und namentlich parlementarischen Kreise der cisleithanischen Länder fortwährend in Aufregung. Die hervorragendsten Mitglieder der deutschen Partei in den Landtagen von Böhmen und Mähren rufen nach Verständigung mit den gleichgesinnten Männern in den deutschen Kronländern. In Wien fand eine Versammlung von ehemaligen Abgeordneten statt, in welcher die Notwendigkeit eines einheitlichen Vorgehens der Partei in allen cisleithanischen Provinzen eindringlich erörtert wurde. Aber zu einem Entschluß kam es auch hier nicht. Man einigte sich nur darüber, daß man, trotz aller Rechtswidrigkeit des Patentes, für den Landtag wählen sollte, da sonst Minoritätswahlen zu Stande kommen würden. Ob aber der Landtag für den außerordentlichen Reichsrath wählen sollte, sei eine künftig zu erwägende Frage.

Die alte „Presse“ ist sehr unzufrieden damit, daß Herr v. Beust in vordringlicher Weise die orientalische Frage auf das Tapet bringen wollte. Österreich würde in seiner jetzigen Lage besser thun, sich so still wie möglich zu verhalten und sich mit der orientalischen Frage höchstens in der Absicht zu beschäftigen, um sie im Keime zu ersticken.

Auf die französische Haltung in derselben Frage wirft der Widerruf, mit dem die „Patrie“ von Seiten des kaiserlichen Cabinets bedacht worden, ein helles Streiflicht, und die Auslassungen, welche diese Verlängnung eines so sehr begünstigten Blattes in den anderen halbmäßlichen Blättern hervorgerufen hat, bestätigen, daß dem Kaiser die allzu türkfreundliche Haltung des Herrn v. Mouffet nicht mehr gefällt. Frankreich, und es folgt in dieser Beziehung dem Beispiel Englands, wird, wie Pariser Briefe meinen, vor der Hand zwar nicht von seiner zurückhaltenden Politik lassen, aber es erklärt, daß die Türkei Zugeständnisse zu machen habe. Es ist übrigens recht bezeichnend für die Lage, daß das über die Patrie verbürgte Dementi auf Erzählen des russischen Botschafters Grafen Bubberg beschlossen worden ist. — Das neue Militärproject Napoleons ist alrmäßig so umgestaltet worden, daß nichts davon übrig bleibt, als die Organisation einer Militärreserve, und auch diese ist auf dem Punkte, fallen gelassen zu werden, berichtet die „Post“.

In Betreff der Differenz zwischen Holland und Belgien wegen der Schelde-Angelegenheit erfährt man durch zuverlässige Privatschreiben aus Brüssel, daß auch Preußen jetzt erklärt hat, es werde zu der

Prüfung des Sachverhaltes einen technischen Commissar oder Ingenieur bezeichnen, wie dies England und Frankreich schon gethan haben.

Die signalisierte Änderung in der Politik der Vereinigten Staaten zu Ungunsten von Suarez bedeutet nach anderen transatlantischen Berichten keineswegs einen Umschwung zu Gunsten Maximilians, vielmehr soll Ortega jetzt mehr Chancen haben.

Weltliche Vorurtheile.

(Fortsetzung.)

Wie sehr Arthur sich auch anstrengte, es daraus zu verbannen, es gelang ihm nicht; denn wenn er es auch wirklich verschacht glaubte, es kehrte bald nur um so lebhafter und drängender wieder zurück in immer seltzamerem Glanze, in immer reicherer und anmuthiger Schönheit.

Völlig abgespannt, trat er am Morgen nach dieser halb durchwachten, halb durchträumten Nacht seinem Hauswirth entgegen, der den ihm gebotenen Gruß, seiner Gewohnheit gemäß, sehr finster erwiderte.

„Ich hätte mit Euch zu reden, Vater Mathias.“

„Ich höre,“ lautete die Antwort.

„Vor Allem drängt es mich, Euch meinen Dank auszusprechen für die aufopfernde Pflege —“

„Genug, mehr als genug! Wenn Ihr nichts als Phrasen zu drechseln habt, so bin ich wenigstens hierbei überflüssig.“

Er griff nach seiner Mütze und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen. Arthur hielt ihn zurück.

„Ihr müßt mich anhören, Vater Mathias! Wie Ihr mich in Euer Haus aufnahmt —“

„Was soll's denn nur? Meint Ihr, es habe mir Vergnügen gemacht? Ich hab's genug verwünscht, daß gerade ich herhalten mußte! Wär's nur angegangen, ich hätte Euch sehr gerne vor die Thür gesetzt!“

Arthur lächelte. Er war dem Alten in der ernstesten Stimmung entgegentreten; aber diese Bärbeizigkeit machte sich doch gar zu komisch.

„Hättet Ihr nicht ein anderes Ovdach hier für mich ausfindig machen können?“

„Um, brauchtet Ihr denn überhaupt eins hier im Ort? Was brachte Euch denn eigentlich her? Wart Ihr fein geblieben, wo Ihr hingehört, junger Mann!“

„Ihr seid kein Kosmopolit, Vater Mathias,“ sagte Arthur, der unversehens in heitere Laune geriet, „und eben so wenig scheint Ihr auch jene graffstrende Modekrankheit zu kennen, die uns arme, geplagte Leute so gekrönerisch aus dem Häuschen lockt. Seht, es bliebe Mancher gern daheim; aber der Modeteufel leidet's nicht. Es gehört jetzt einmal zum guten Ton, als Tourist auf Steinen zu gehen und die schönsten und sehenswertesten Gegenden aufzusuchen, um dann bei der Rückkehr den staunenden Zuhörern Wunderdinge erzählen zu können.“

„Gut, gut, meinewegen; aber was brachte Euch dann hierher? Unsere Gegend ist weder schön noch merkwürdig genug, um die Neugierde anzulocken.“

„Ihr irrt, lieber Freund. Eure Gegend hat Gnade gefunden in den Augen eines jener eigenthümlich organisierten Wesen, welche wir Bühermacher nennen. Hört nur,“ lachte er, indem er aus seiner Tasche ein elegant gebundenes Büchelchen hervorzog, welches ihm auf seiner Irrfahrt als Leitsfaden gedient hatte, „und Ihr werdet alsbald anders urtheilen lernen.“

Er öffnete das Buch, und recitirte aus demselben mit komischen Pathos: „Das Thal selbst liegt einsam in der schönsten und üppigsten Gegend. Die Juragebirge, von denen man eine zauberische Fernsicht genieht, schließen es von allen Seiten wie ein kostliches Kleinod ein; man glaubt niemals ein entzückenderes Erdensleckchen gesehen zu haben. Jeder Naturfreund wird uns Dank wissen, daß wir dieses reizende Thal seiner Aufmerksamkeit empfohlen haben.“

„Was fällt denn dem Kerl ein?“ schrie der Alte giftig, „und wen will er mit solchen Schnurren eigentlich zum Narren haben? Ja so, es ist Mode, sagtet Ihr vorhin! Eine verdammte Mode, die nicht einmal den kleinsten Winkel ungenickt läßt! Und so machtet Ihr wohl nur den Anfang. Wahrscheinlich wird man bald ein Hotel bauen müssen, um alle die Herren Touristen zu beherbergen, die vor Begierde brennen, sich von der Herrlichkeit mit eigenen Augen zu überzeugen und mit ihrem Gefasel die Welt vollends toll zu machen. Meinewegen! aber unter mein Dach soll keiner von ihnen kommen, das mögt Ihr mir glauben!“

Mit dieser, im galligsten Tone gegebenen Vertheidigung stülpte der Alte seine Mütze auf den Kopf und verließ ohne Gruß das Gemach.

„Welch ein sonderbarer Kauz,“ sagte Arthur, dessen fröhliche Laune durch die Dernheit des Hausherrn noch gesteigert worden war, „im Grunde hat er nicht unrecht. Es gehört schon eine bedeutende Dosis heiligen Wahnsuns dazu, um für diese Gegend zu schwärmen! reine poetische Fiktion! Und ich fange nun zu begreifen an, daß Plato eine sehr richtige Idee hatte, da er die Dichter als gefährlich aus seinem Reiche verbannt wissen wollte.“

„Herr Arthur,“ lispete Franziska, die in diesem Augenblicke dicht hinter ihm getreten war, „was haben Sie nur heute? Der Vater ging ganz verdrüßlich fort, Sie haben ihn wohl gar erzürnt? Und Sie selbst sprechen so absonderlich mit sich selbst!“

„Hast Du gelauscht, Franziska?“

„Was denkt der Herr von mir?“ versetzte sie eifrig. Der Unwill über diese Beschuldigung hatte ihr das Antlitz geröthet, sie warf mit unwiderlicher Anmut das kleine Köpfchen stolz und trostig in die Höhe. (Fortsetzung folgt.)

Polizei-Bericht.

1) Am 6. d. Mts. starb in Folge eines Schlagflusses in der hiesigen Bahnhofs-Restoration der Tischlergeselle Johann Brock aus Berlin. Die Leiche wurde nach dem Krankenhaus geschafft.

2) Am 7. d. Mts., früh 1/9 Uhr, geriet im Rathaus Holz, welches in ein Vorgelege vor die Feuerung eines geheizten Ofens gelegt war, durch eine aus der Feuerung herausgefallene Kohle in Brand und zerstörte die Thür des Vorgeleges.

3) Ein am 7. d. Mts. dem Kaufmann Herrn Louis Isaac aus der Küche entwendeter schwerer silberner Suppenlöffel wurde am 9. d. Mts. durch den Nachtwächter Merten II. unter einer Rinnsteinbrücke in der Eisenbahnstraße gefunden.

4) Aus dem Hause Lousenstraße No. 30 ist ein schwerer silberner Theelöffel, gez. E. M., mutmaßlich gestohlen worden, vor dessen Aufzug gewarnt wird.

5) Der Frau Wwe. Laue sind ca. 5 Scheffel Erbsen aus der Scheune entwendet, wurden aber am selben Tage an dem neuen Hause in der Heinersdorfer Straße wiedergefunden. Die Thäter sind noch nicht ermittelt.

6) Aus einem Laden in der Riechtstr. wurden am 9. d. Mts. durch den Schiffer M. zwei Unschlagetücher entwendet. Der auf der Wanderschaft befindliche, hier durchgehende Fleischergeselle Leo Miebes aus Schwerin a. W. bemerkte dies jedoch, nahm M. fest und überließ ihn wie das gestohlene Gut der Verwaltung.

7) Verloren: eine goldene Brille.

8) Gefunden: ein Buch, „Die Gebete der Israeliten von Dr. S. Goldenthal“, klein Octav, in rotem Leder gebunden.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 17. dieses Monats, Vormittags von 10 Uhr an, sollen nachstehend benannte Hölzer aus der städtischen Altenforst verkauft werden:

- 1) 40 Klaftern trockenes Kiefern Scheitholz,
- 2) 37 Klaftern trockenes Kiefern Astholz 3. Klasse,
- 3) 20 Stück Kiefern Bauholz, öffentlich meistbietet auf dem Rathause hier selbst verkauft werden.

Landsberg a. W., den 9. Januar 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der zum Nachlaß des Schiffseigentümers Martin Hempel zu Lissow gehörige Oderkahn, nebst Takellage, VI. 501, taxirt auf 1455 Thlr. 22 Sgr., soll mit dem dazu gehörigen Inventar anderweitig veräußert werden.

am 16. Januar f. J.

Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No. 5 oben, vor dem Kreisrichter Herrn Häckel in freiwilliger Subhastation an den Meistbietenden verkauft werden.

Taxe und Bedingungen können in unserer Registratur, Abtheilung III a., eingesehen werden.

Landsberg a. W., den 10. Dezember 1866.

Königl. Kreisgericht. Zweite Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Franz und Agnes, geb. Depa Subczyński'schen Eheleuten und den Johann und Eva, geb. Kenzler Subczyński'schen Eheleuten gehörige, zu Wiele Abbau sub. No. 8 belegene bäuerliche Grundstück, auch Catharinowo genannt, abgeschägt auf 18,850 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenchein in unserem Bureau III. einzurechnenden Taxe, soll

am 28. Juni 1867,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden, Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Lobsens, am 17. December 1866.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

